

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Kähle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Kähle in Groß-Okrilla.

Nr. 25.

Sonntag, den 26. Februar 1905.

4. Jahrgang.

Verliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 25. Februar 1905.

Falsche Einhundertmarkscheine sind in der letzten Zeit in verschiedenen Städten verausgabt worden. Die Falsifikate tragen das Datum des 1. Juli 1898, Nummer 0789480 A sind 1 Millimeter schmaler und 1 1/2 Millimeter länger als die echten Scheine. Der Druck der Worte „Reichsbanknote“ und „Ein Hundert Mark“ ist auffällig dick und aufschlagend. Die feinen Randverzierungen bei den Anfangsbuchstaben der obigen Worte fehlen zum Teil, namentlich auffällig bei dem Buchstaben „H“ rechts oben in dem Worte „Hundert“. Bei dem Medaillon auf der Rückseite sind bei den echten Scheinen die Schattenlinien in der Mitte unten befindlichen Verzierung ganz durchgehend während sie bei den Falsifikaten ungefähr von der Mitte ab ganz fehlen.

Dem Fleischergerwerbe in den sächsischen Grenzorten droht durch die Konzeption im neuen Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn noch 40000 Schweine in geschlochtenem Zustande nach Sachsen eingeführt werden können, eine unliebsame Konkurrenz. Man glaubt dieselbe abwenden zu können, wenn man den Nachweis erbringt, daß in Sächsischen Grenzstädten größere Schlachthäuser vorhanden sind, die allen Anforderungen entsprechen. Plauen hat sich nach dieser Richtung bereits geregelt, um einen Teil der Einfuhr lebender und im Inlande erst zu schlachtender Schweine zu erlangen. Aber auch jenseits der Grenze ist man bemüht, die Schlachtungen nicht aus der Hand zu geben, um des damit verbundenen Vorteils nicht verlustig zu gehen. Besonders rüstig macht man sich die Sache bereits in Bodenbach. Das dortige Blatt schreibt: Die für den Export besonders günstige Lage Bodenbachs läßt es sich als zweifellos erscheinen daß der größte Teil des für Sachsen bestimmten Kontingentes von 40000 Schweinen im Bodenbacher Schlachthause geschlachtet werden wird, dessen großartige Anlagen bekanntlich allen Anforderungen entsprechen. Für das Bodenbacher Schlachthaus wird dadurch eine jährliche Mehreinnahme von ungefähr 100000 Kronen erwachsen. Verzinsung und Amortisation des seinerzeit für die Schaffung des Schlachthauses aufgenommenen Kapitals, Spesen usw. abgerechnet, würde der Stadtgemeinde ein Netto-Nettogewinn von 25- bis 30000 Kr. verbleiben, ein Betrag, der ungefähr der Hälfte des durch die Gemeindeumlagen erreichten Einkommens gleichkommt. Bodenbach dürfte durch das Schlachthaus in die Lage kommen, in Zukunft nach menschlichem Ermessen auf die Erhöhung der Gemeindeumlagen verzichten zu können.

Der Verband der deutschen Schuh- und Schäftfabrikanten lud kürzlich sämtliche deutschen Fabrikanten zu einer Versammlung nach Berlin ein. Es galt, zu den seit langer Zeit gestiegenen und noch weiter steigenden Leder- und Materialpreisen Stellung zu nehmen, die fertigen Fabrikate mit diesen Preisen in Einklang zu bringen und der Schleuderkonkurrenz zu begegnen. Die Versammlung, die vom Vorsitzenden, Kommerzienrat Franz Rasmberg geleitet wurde, war von mehr als 400 Fabrikanten aus allen Teilen des Reiches besucht. Nach längerer Debatte wurde der Antrag einstimmig angenommen: daß die Fabrikanten sich verpflichteten, vom 15. Februar an einen Anschlag bis 10 Prozent auf sämtliche Leder-Schuhwaren durchzuführen und in keinem Falle zu seitherigen Preisen weiter zu verkaufen.

Postanweisungsumschläge, wie sie jetzt nur in Württemberg im Gebrauch sind und auch bei uns von der Geschäftswelt gewünscht werden, werden nicht einmal eingeführt. Andere Gründe, als daß man bequem Porto sparen könne, sind für die Einführung solcher Reuerie nicht ermittelt worden. Wenn jemand

zum Beispiel 202 M. und gleichzeitig einen Brief abzuschicken hätte, so würde er, um 10 Pf. Postanweisungsgeld zu sparen, möglicherweise die Anweisung nur auf 200 M. ausstellen und den Rest bar in den Umschlag legen, wodurch sich ungetreue Beamten leicht veranlaßt fühlen könnten, den Brief zu unterschlagen. Um dieser Verführung zu begegnen, wurde seinerzeit schon die Gebühr der Postanweisungen bis zu 5 M. auf 10 Pf. ermäßigt. Aus diesem Grunde sprach sich das Reichspostamt gegen die Einführung der Postanweisungskarte aus.

Medingen. Am Mittwoch hielt der landwirtschaftliche Verein von Medingen und Umgegend im Hauswäldchen Gasthof sein diesjähriges Stiftungsfest ab. Dasselbe bestand in Konzert, Theater und Ball. Die Konzerte hatte Herr Direktor Wachsmut, Nadeburg gestellt und die jungen Musiker entledigten sich ihrer Aufgabe in vorzüglicher Weise. Als Theaterstücke wurden 3 Einakter „Der Ehrenpokal“, „Der einzige junge Mann im Dorfe“ und „Karls erste Liebe“ und eine humoristische Duozene „Der neue Burich“ gespielt. Die Spielenden, alles Mitglieder des Vereins und Angehörige von solchen, waren fast alle das erste Mal auf der Bühne und es ist deshalb umso mehr anzuerkennen, daß sie sämtlich ihre Rolle gut aufgefaßt und wiedergaben, einige sogar in vorzüglicher Weise. Lauter Beifall lohnte deshalb auch nach jedem Stück die Spieler. Vor der Bühne waren die Symbole der Landwirtschaft: Sense, Rechen und Gabel, angebracht und strahlten in buntem elektrischem Lichte. Ein fröhlicher Ball hielt die Mitglieder des Vereins noch lange beisammen.

Eisenberg-Moritzdorf. Hier wird am 7. März Hof- und Viehmarkt abgehalten. Klopsche. Unter dem Vorsitze des Herrn Gemeindevorstandes Müller-Klopsche fand am Mittwochabend eine Versammlung der Gemeinderäte zu Klopsche, Weizdorf und Lausa und anderer Interessenten statt. Es handelte sich um das Projekt: Erbauung einer elektrischen Schienenbahn von Dresden über Klopsche nach Weizdorf-Lausa. Eine Kommission bestehend aus dem Gemeindevorstandes von Klopsche, Lausa mit Friedersdorf, Weizdorf und Gommig, vier Gemeinderatsmitglieder und den Vertretern der Orts- und Verschönerungsvereine, soll für Abschaffung der Petition mit möglicher Beschleunigung Sorge tragen, damit bei Zusammentritt des Landtages alle Vorarbeiten erledigt sind.

Dresden. Am Donnerstag nachmittag in der dritten Stunde lief auf der Klopsche-Straße ein 3jähriges Mädchen in ein Gefährt hinein wobei es so unglücklich stürzte, daß eines der Pferde dem Kinde auf den Kopf trat, so daß es sofort verstarb.

Am Dienstag vormittag hörte der im ersten Obergeschosse des Hauses Johann-Mayer-Straße 10 wohnende Kürschner Kermes aus der eine Treppe höher gelegenen Wohnung der Arbeiter-Witwe Begold Hilferufe. Er eilte hinauf, schlug, da ihm auf Anklöpfen nicht geantwortet wurde und er von dem Mädchen laut weinend die Worte: „Mutter ich verbrenne“ vernahm, die Vorkaltüre ein und fand hier das 9 Jahre alte Mädchen der Frau Begold mit brennenden Kleidern vor. Schnell entschlossen rief er ihr die Kleider vom Leibe und vermittelte sogleich die Ueberführung des Kindes in das Friedrichstädter Krankenhaus, wo es jedoch bald verstarb. Die Kleine hatte nach ihrer Einlieferung noch anzugeben vermocht, daß ein aus dem Ofen gesprungener Feuerfunke ihre Kleider in Brand gesetzt habe. Beim Löschen hat sich Kürschner Kermes drei Finger der rechten Hand stark verbrannt.

Einen neuen Beweis für das Darniederliegen der Sandsteinindustrie in der sächsischen Schweiz liefert eine jeden erschienenen statistische Tabelle über die Bewegung von Sandsteinen auf der sächsischen Elbe in den

legten drei Jahren. Während im Jahre 1902 hauptsächlich aus den Elbsandsteinbrüchen von Posta-Schöna und aus dem Gottaer Sandsteinbrüchen in Form von Plasterhörzeln, Bauhörzeln, Schüttsteinen und rauhen und gesägten Steinblöcken circa 34,335 Kubikmeter Sandsteine, in Birna verladen wurden, verminderte sich die Steinmasse 1903 auf 25421 Kubikmeter und 1904 sank sie auf 12500 Kubikmeter. Die rapide Abnahme der zu transportierenden Masse im Jahre 1904 ist allerdings auch mit auf den enorm niedrigen Wasserstand der Elbe zurückzuführen, welche längere Zeit überhaupt jede Schiffsahrt unmöglich machte.

Seit mehreren Wochen hat eine wohlorganisierte großstädtische Einbrecherbande ihr Wesen getrieben, bis es jetzt der Polizei gelungen ist, den größten Teil der Diebesgesellschaft, hinter Schloß und Riegel zu bringen. Die Einbrecher setzten sich aus allen Kreisen zusammen: Kaufleute, Fotografen, Schlosser und „Arbeiter“ pp. Mit welcher Verwegenheit und Frechheit die Einbrecher gearbeitet haben, sagt folgendes Beispiel: Die Burschen hatten es besonders auf Restaurationen und Produktengeschäfte abgesehen. Einer der Einbrecher mußte sich in das betreffende Lokal begeben, dem man nachlässigerweise einen Besuch zugebracht hatte. Dieser Kaff bestellte sich ein Glas Bier und benutzte seine Anwesenheit dazu, unbemerkt ein Fenster zu öffnen. Wenn dann der Wirt zur Küche gegangen war und auch der letzte Gast — in diesem Falle der Einbrecher — das Lokal verlassen hatte, öffnete er das bereits aufgewirkelte Fenster von außen vollends stieg dann mit seinen Komplizen ein und erbrach Rufen und Rufen.

Nadeburg. Die Stadtverordneten beschloßen Mittwochabend, für beide evangelische Schulen einen Schularzt aufzustellen, der alle neu aufzunehmenden Schüler untersuchen und fränkliche und schwache Kinder beobachten soll.

Birna. Von dem Mittwoch abends halb 7 Uhr von Dresden eintreffenden Personenzug ist auf dem hiesigen Bahnhofe eine weibliche Person, die schon während des Einfahrens des Zuges von einem Wagen vierter Klasse abgesprungen wollte, überfahren und sofort getötet worden.

Großschöna. Spurlos verschwunden ist seit acht Tagen der Gastwirt und Fleischermeister G. Schmidt, Besitzer des „Gasthofs zum gelbenem Hirsche“ (Sandshäute). Unerklärliche Familienverhältnisse, sowie eine große Schuldenlast dürften der Grund sein.

Dohna. Hier ist beschlossen worden, zur Erinnerung an die sogenannte Kaiser- oder Schreckensnacht vom 8. zum 9. September 1843 in welcher Napoleon I. dort wohnte, am Schenkischen Hause eine Gedenktafel anzubringen. Chemnitz. Das hiesige Schwurgericht verurteilte den Arbeiter Vayer aus Beuthen wegen Hausfriedensbruchs und Aufruhrs zu einem Jahre fünf Monaten Gefängnis. Im November 1904 sind schon 13 Betheilte an dem Aufruhr zu Gefängnisstrafen von einem Jahr zwei Monaten bis herab zu zwei Monaten verurteilt worden. Mit einem „Gänsemarsch“ junger Burschen mit umgewendeten Röcken begannen die der Verhaftung zugrunde liegenden Vorverurtheilten auf dem Schützenplatze im Stadtteile Altendorf gelegentlich des im August 1904 in Chemnitz abgehaltenen Wettin-Bundes-Schießens, die nun nahezu mit 12 Jahren Gefängnis gesühnt wurden.

Waldburg. Ein verdächtiger Todesfall wird viel besprochen. Der Architekt und Baumeister Max Albert Schardt soll infolge einer Mißhandlung gestorben sein, die ihn eines Tages Anfangs dieses Monats gelegentlich einer Holzauktion in Franken von einigen daran beteiligten Personen widerfahren ist. Die Beerdigung Schardts ist behördlich

unterjagt worden, da die Leiche gerichtlich seziert werden soll.

Leipzig. Mittwoch nachmittag wurde die deutsche Fleischerschule im oberen Saale des Schlachthof-Restaurants eröffnet. Die Fleischerschule wurde am 28. August 1895 von dem Kollegen Schneider in Worms gegründet, hatte jedoch alsbald infolge geringen Besuches so mit Schwierigkeiten zu kämpfen, daß nach einigen Jahren ihre Verlegung nach Hamm erfolgen mußte. Dort entwickelte sie sich später derart, daß die Verhältnisse in Hamm unzureichend wurden, weshalb eine Rückverlegung nach Worms stattfand. Auch hier blühte sie unter der späteren tatkräftigen Leitung Winks weiter, und als der Wunsch entstand, sie nach einem zentral gelegenen Orte zu verlegen, wählte man Leipzig zum Sitz der Schule. Von ihrem 27 Schülern stammen 10 aus Preußen, 6 aus Sachsen, 4 aus Süddeutschland 4 aus Oesterreich und Gallien und 3 aus anderen deutschen Bundesstaaten.

Die hiesige Polizei verhaftete auf dem Hauptpostamt einen internationalen Gauner, namens Schab aus Gmünd. Er hat an hiesige hochgestellte Persönlichkeiten, unter anderem an den Reichsgerichtspräsidenten Dr. Gutbrod, Erpressungsbriefe gefandt; das gleiche Manöver hat er auswärts bei mehreren Reichstagsabgeordneten usw. versucht.

Zwickau. Einen Selbstmordversuch unternahm der Soldat Hermann Dittmar. Er verletzte sich durch einen Schuß, jedoch nicht lebensgefährlich. Als Grund zum Selbstmord gibt er an, daß er trotz guten Willens den Anstrengungen des Dienstes nicht gewachsen sei. Jetzt ist der arme Bursche noch wegen Unterschlagung der zum Selbstmordversuch verwendeten Dienstpistole zu zwei Wochen Mittelarrest verurteilt worden.

Wegen Unterschlagung im Amte wurde vom hiesigen Schwurgericht der 33 Jahre alte frühere Landbriefträger Karl Ernst Seipel aus Brambach, der vom Juni bis November in seinem Amte als Landbriefträger beim Postamt in Treuen etwa 850 Mark amtliche Gelder unterschlagen hat, zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Plauen i. V. Die näheren Umstände der grauenvollen Mordtat bei Voigtgrün, der der Gutbesitzer Förner zum Opfer fiel, lassen die Ruchlosigkeit der beiden Mordbuben in dem greifbarsten Lichte erscheinen. Dieselben hatten es am Tage des Mordes durchaus nicht auf einen bestimmten, etwa Förner abgesehen, sondern wollten den ersten besten, der ihnen in die Hände fiel, berauben und töten. So saßen sie erst der Entschluß, früh in der Nähe des Weges arbeitende Leute bei ihrem Heimwege in den Steinbruch zu stürzen. Doch saßen sie davon ab, als in der Ferne die Gestalt des Landwirts Beck auftauchte und sich ihnen näherte. Der ältere Neumann bezeichnete diesen als das Opfer. Und sicherlich wäre Beck unter den Händen der Verbrecher verendet, wenn nicht der jüngere Neumann zurückgeschreckt wäre und seinen Spießgesellen bedeutet hätte, daß Beck jedenfalls wenig Geld bei sich habe. So entging Beck dem drohenden Verderben und den Mördern die Summe von 900 M. die er in der Tasche trug. Außerdem kam noch, während sich die beiden Raubmörder stritten, Förner heran. Nun zögerte auch der jüngere Neumann nicht länger. Sie überfielen und ermordeten Förner, fanden aber nur einige Mark bei ihm.

Aus dem Vogtlande. Der hohe Schnee und der dadurch entstandene Futtermangel treibt auch den Fuchs aus seinem Versteck. Innerhalb weniger Tage sind in einem Revier im oberen Vogtlande vier Füchse getötet worden. Im Herbst vorigen Jahres wurden in einem Revier bei Falkenstein eine ganze Anzahl dieser Raubtiere unschädlich gemacht, was ein Zeichen dafür ist, daß der Fuchs in unseren Wäldern noch immer häufig ist.

Annahme von Inseraten bis vormittag 10 Uhr.

Inserate werden mit 10 Pf. für die Spaltzeile berechnet. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Politische Rundschau.

Die revolutionäre Bewegung in Rußland.

Der eine Nischen-Momentaufnahme von den inneren Zuständen Rußlands aufnehmen könnte? Die russische Bewegung scheint zwar zu verflachen und abzuflauen, dafür aber in die Breite zu gehen und sich auch auf die kleinen Ortsgemeinden zu erstrecken. In Polen kommen noch die nationalen Ansprüche zu den politischen Forderungen hinzu; der Schulstreik, der schon beendet schien, hat zu einer Schließung sämtlicher höherer und mittleren Schulen geführt und auch die Volksschulen werden in Mitleidenchaft gezogen. Im Kaukasus tritt das religiöse Element zu dem politischen. Dort sind blutige Zusammenstöße zwischen Orthodoxen, Armeniern und Mohammedanern tägliche Erscheinungen. Aber all fehlt die Autorität der Regierung, die in roher Weise durch Kossakenpeitschen erstickt wird. In Polen sind Verwundungen und Verhaftungen von Schülern etwas Alltägliches. In Warschau sollen 150 Arbeiter standrechtlich erschossen worden sein.

Für die Sicherheit der Großfürsten sowie der kaiserlichen Familie sind die denkbar unvollständigsten Maßnahmen getroffen worden. Gleichwohl hat das Attentat derartig gewirkt, daß einzelne Großfürsten ihr Haus nicht mehr verlassen, zumal in Petersburg ziemlich offen ein von 67 Mitgliedern der revolutionären Kampforganisation unterzeichnetes Verzeichnis der dem Tode geweihten Personen fastiert, das der Regierung nicht unbekannt ist.

In Jaroslawo Selo wurde das Kriegsgeschick in Betracht der großen Anzahl von Drohbrieffen, die im Palast eingegangen sind. Der Chef der Geheimpolizei erteilt Anweisungen zur Ergreifung besonderer Vorkehrungsregeln zum Schutz der kaiserlichen Familie, da ein Attentat befürchtet wird. Bei Hausdurchsuchungen bei verdächtigen Personen wurden vier Bomben gefunden. Die Untersuchung durch Sachverständige ergab, daß sie ausländischen Ursprungs und von enormer Zersetzungsstärke waren.

Die Einberufung einer Volksvertretung, die im Prinzip bereits beschlossene Sache war, wird, wie der Petersburg-Korrespondent des „Anz.“ aus eingeweihten Kreisen erfahren hat, vorläufig unterbleiben. Die Hoffnung, daß es möglich sein werde, die innere verworrene politische Lage Rußlands auf diesem Wege mit Hilfe der gesamten Bevölkerung zu klären, müsse demnach als gescheitert betrachtet werden. Die maßgebenden Kreise befürworten die schärfste Reaktion. In Moskau solle wieder ein Generalgouverneur ernannt werden, nachdem dieser Posten eben erst eingezogen worden war. Andererseits wird berichtet, General Trepow sei um seinen Abschied als Generalgouverneur von Petersburg eingekommen; er habe bereits seine Wohnung im Winterpalast verlassen und seine Familie nach Moskau geschickt.

Die zur Regelung der Arbeiterfrage eingesetzte Kommission, in der Finanzminister Kozlow der Vorsitz führt, hat vier Gesetzentwürfe über die tägliche Arbeitsdauer, die Organisation der Arbeiter, das Recht der Arbeitsvermittlung und ärztliche Hilfe fertiggestellt. Die Regierung hat die Einsetzung einer dritten Kommission, in der die Fabrikanten und Arbeiter von ganz Rußland vertreten sein werden, beschlossen.

Die Angehörigen der Moskauer-Nieworonesch-Wisenbahn sind in den Ausstand getreten. Es gehen daher auf dieser Bahn von Moskau keine Züge, auch ist die Annahme und Auslieferung von Gepäckstücken und Wägen eingestellt. — In Krasnojarsk hat ein teilweiser Ausstand der Arbeiter der Sibirisch-Baikalbahn begonnen.

Die Unruhen in Sibirien dauern fort. Die gegenwärtige Gebitterung heizt sich bis zum äußersten. Die Leute auf den Straßen fallen übereinander her, viele werden getötet

oder verwundet. In einzelnen Städtchen wird geplündert. Die Häuser eines Stadtdistrikts stehen in Flammen. Die Lage der friebfertigen Einwohner ist schrecklich; es herrscht allgemeine Panik. Auch in Woloskama sind Unruhen ausgebrochen. Die in Sibirien stehenden Truppen sind unzureichend, um die Ordnung wieder herzustellen.

Der russisch-japanische Krieg.

So lebhaft und mit Einzelheiten ausgeschrieben ist täglich Friedensgerüchte sowohl von Petersburg wie von London und Washington aus in die Welt gehen, ebenso regelmäßig stellen sich die halbamtlichen Abteilungen ein; indessen wo es raucht, gibt es auch Feuer und es ist kaum daran zu zweifeln, daß man auf beiden Seiten der Kriegsführenden froh wäre, die Feindschaften beendet zu sehen.

Die Gerüchte über einen durchgreifenden Wechsel in den Kommandostellen der Landjäger-Armee erhalten sich hartnäckig in Petersburg. Man will den bei der Truppe beliebten Kurapatkin in schonendster Form abberufen, indem man versteht, daß das zweite Feldzugsjahr notwendig vollständig neue Führer erfordert. Daher sollen auch die Ghestellen aller drei Armeen neu besetzt werden. Von dieser Maßnahme würde selbstverständlich Abstand genommen werden, falls eine jetzt im Zuge befindliche Umgebungsoperation zu einem für die russischen Waffen ehrenvollen Ergebnisse führen sollte. Es verlautet, die Russen planen einen Angriff auf das im Süden der Japaner liegende Kuschiwang, das jetzt stark besetzt wird. Der vor Wochen erfolgte Kossakenritt des Generals Rennenkamp war schon ein Vorbild davon.

Deutschland.

Das Kaiserpaar wird auf der Reise nach dem Süden vom Prinzen Gisel-Friedrich, den Prinzen Oskar und Joachim, sowie der Prinzessin Viktoria Luise begleitet sein. Die Kaiserin begibt sich mit den Prinzen und der Prinzessin am 23. März nach Abbagia, wohin ihr der Kaiser am 29. März folgen wird. Dieser wird in Abbagia einige Tage im Kreise seiner Familie weilen und dann mit der Kaiserin auf der Kaiserfahrt „Hohenzolern“ die Mittelmeerreise antreten.

Der Kaiser hat die Pläne zur Entfestigung Königsbergs genehmigt.

Fürstbischof Rapp in Breslau spendete weitere 2000 M. für notleidende Bergleute im Ruhrrevier.

Der Reichstag hat am Mittwoch in dritter Lesung endgültig alle sieben Handelsverträge angenommen. (Siehe Deutscher Reichstag.)

Dem gemeinschaftlichen Landtage der Herzogtümer Sachsen-Koburg und Gotha ist ein Antrag auf Verstaatlichung der Volksschule zugegangen.

Osterreich-Ungarn.

Prinzessin Mathilde von Sachsen traf am Donnerstag in Wien ein und blieb bei ihrer Schwester im Augustenpalais ab. Dem Besuch wird Bedeutung beigelegt, indem man glaubt, der Wiener Hof wolle sich zugunsten der Belagerung der lebigen Montignoso-Affäre verwenden.

Frankreich.

In der Deputiertenkammer wollte der Nationalist Berry beantragen, dem Jaren die Entziehung über die Ermordung des Großfürsten Sergius auszudrücken; als diese Absicht bekannt wurde, liehen mehrere Radikale die Nationalistengruppe wissen, daß Berlys Antrag von der Linken aus schärfste Würde bekämpft werden. Um eine unangenehme Erörterung und Abstimmung zu vermeiden, bestimmten seine eigenen Parteigenossen Berry, seine Absicht anzugeben.

England.

Der Gattin des Großfürsten Paul, der geschiedenen Frau Bischoffs, ist das

Abschreiten der russischen Grenze verboten worden. Der Großfürst wird allein nach Moskau reisen, die Großfürstin folgt nach Paris zurück.

Hus dem Reichstage.

Der Reichstag war am Dienstag beschlußfähig. Bei der wiederholten namentlichen Abstimmung über den Antrag, den Tolerananzug des Zentrums an eine Kommission zu verweisen, wurde die Kommissionsberatung mit 151 gegen 131 Stimmen beschlossen. Hieran beschloß sich das Haus mit drei sozialpolitischen Anträgen der Sozialdemokraten, der Nationalliberalen und der Polen, denen gemeinsam war die Forderung der Errichtung eines Reichsarbeitsamtes. Der in Form eines Gesetzesentwurfs eingebrachte sozialdemokratische Antrag forderte auch noch die Errichtung von Arbeitskammern, Einigungsämtern usw. Die Regierung beteiligte sich nicht an der Debatte. Abg. Zelle begründete eingehend den sozialdemokratischen Antrag, Abg. Bagin den nationalliberalen und Abg. Kauter den polnischen. Gänzlich absehend gegen alle drei Anträge sprach sich der Abg. Pauli namens der Konservativen aus. Nach längerer Debatte wurde die nationalliberale Resolution angenommen und der Antrag der Polen dem Reichstanzler als Material überwiesen. Die zweite Lesung des sozialdemokratischen Antrages wird im Binnem Ratifiziert, da keine Kommissionsberatung beantragt wurde.

Am 22. d. steht auf der Tagesordnung die dritte Beratung der Handelsverträge.

Abg. Ziel (Zentr.) erklärt als Vertreter sächsischer Landwirte, daß die Handelsverträge zwar manchen zu wünschen übrig lassen; wir werden sie aber annehmen, weil sie einen Schritt zum Besseren darstellen.

Abg. Wollenbutz (soz.): Die Politik der Regierung ist verfehlt, sie wird die Handelsverträge nicht mehr als bisher zur Aus- und Abwanderung drängen. In Zukunft werden wir keine Arbeitskräfte mehr aus Rußland erhalten, sobald die Wirtschaft nach dem Bankrott der Reichsregierung ein Ende genommen hat. Gegen die Capriatischen Handelsverträge werden die Grundbesitzer in Nord- und Süd aufgehetzt; bei diesen Verträgen werden die Millionen der Arbeiter die Lüge bezahlet. Wird dann Graf Bismarck große Versprechungen machen?

Abg. Limburg-Sturum (kons.): Gerade im Gegensatz zu dem Boreddur bin ich der Ansicht, daß die neuen Verträge den Arbeitern in jedem Maße zu gut kommen werden, sie schaffen den landlichen Arbeitern gesicherte Arbeits- und Absatzverhältnisse.

Präsident Graf Ballestrin: Die Herren Abg. Graf Rantz und v. Kardorff beantragen zu § 16 des Zolltarifgesetzes vom 5. Dezember 1902 folgende Fassung: „Der § 12 dieses Gesetzes tritt am 1. Juli 1905 in Kraft. Im übrigen wird der Zeitpunkt, zu dem dieses Gesetz in Kraft tritt, durch kaiserliche Verordnung unter Zustimmung des Bundesrats bestimmt.“

Abg. Sattler (nat.-lib.): Wir haben den Handelsverträgen zugestimmt, in der Erwartung, daß die Beschränkung der Handelsfreiheit und die Erleichterung der Handelsverhältnisse die Wirtschaft fördern und die Arbeiter zu besserer Existenz verhelfen werden. Wir hoffen, daß bei dem Abschluß weiterer Verträge die volle Gegenleistung erzielt wird.

Abg. Payer (lib. Sp.): Wir werden gegen sämtliche Verträge stimmen mit Ausnahme des belgischen und italienischen, die eine Fortsetzung der Handelspolitik von 1891 bedeuten. Als Ziel der Annäherung mit der Österreich-Ungarn zwischen den einzelnen Mächten erreicht werden. Aber die Fragen der Industrie geht man leicht hinweg. Die Annahmen aus dem Zolltarif und den Handelsverträgen sind teilweise für die Arbeiter- und Wohlstandserhaltung schädlich; den Rest wird die Flotte verschlingen.

Abg. Camp (freisom.): Sobald diese Handelsverträge in Kraft treten, müssen auch die anderen gekündigt werden. Wir stimmen den Verträgen zu, wenn auch manche berechtigten Wünsche der Landwirtschaft unerfüllt bleiben. Der Industrie wird durch Abschluß von Tarifverträgen der Absatz ihrer Produkte im Inlande, sowie ihr Export ins Ausland, der Landwirtschaft ein höherer Schutz gegen das billiger produzierende Ausland gewährt werden. Dann wird auch die Lage der Landarbeiter sich bessern.

Abg. Göttsch (fr. Sp.): Die Regierung hat nicht offen erklärt, welcher Zustand bei Ablegung der Handelsverträge eintritt würde. Der Preis Bismarcks hat man noch immer nicht gelassen, in dem er erklärt, mit den Verträgen gegen Rußland auf 1 M. herunterzugehen. Graf Rantz hat behauptet, daß England nur aus Furcht lebendes Vieh einführt; die englische Statistik ergibt

daß jährlich 522.000 Stück Vieh eingeführt werden. Doch der Reichstanzler die Handelsverträge nach Hause bringt, ist sein Schwiegervater, aber nicht das des deutschen Volkes. Ohne die Risse auf Rußland, Weizen usw. könnte das deutsche Volk eine Milliarde mehr für Fleisch, Gemüse usw. ausgeben. Bei einer völligen Beseitigung der Risse wird die Landwirtschaft nicht untergehen.

Staatssekretär Graf Bismarck: Ich habe von dem Reich des Fürsten Bismarck im Reichstanzleramt, im auswärtigen Amt usw. nichts ermitteln können. Auch die Talsachen sprechen dagegen, daß Herr Bismarck die Geheimnisse von 3.50 auf 5 M. erhöht hat. Es ist dann hier die Legende wieder aufgetaucht, Süddeutschland wäre ungünstiger behandelt als Norddeutschland. Das ist unrichtig. Ich kann nicht dulden, daß hier eine neue Mainlinie errichtet und in Süddeutschland Mißgunst erregt wird. Die übrigen Handelsverträge sind beteiligt gewesen. Doch die Industrie im Auslandes Fiskus besitzt, ist mir bekannt; diese sind aber bereits unter den alten Verträgen, also doch wohl aus andern Ursachen herantretend. Im Auslandes hört man mehrfach die Ansicht, in Deutschland Fiskus zu errichten. Der „Deutsch-Rußische Bot“ schreibt unterm 14. Februar, daß die Ausfuhr nach Rußland auch unter den höheren Zöllen dieselbe bleiben werde. Agrarpolitik und Sozialpolitik führen zu demselben Ziel. Die physische und geistige Gesundheit des Volkes müssen geschützt werden. Gegenüber dem raschen Gange unserer politischen Maschine müssen wir ein Gegengewicht haben. Das ist die Landwirtschaft, der beste Acker des Staates. Der Agrarinteresse ist nötig, ihr unter höchstenwärtigen Selbstverwaltung! Wir treiben Agrarpolitik im politischen, nicht im parteipolitischen Sinne. In diesem Sinne sind Agrar- und Sozialpolitik die Grundsteine für die wirtschaftliche Entwicklung und die politische Zukunft unseres Vaterlandes.

Abg. Liebermann v. Sonnenberg (Anst.): Wir werden trotz unserer Bedenken für die Verträge stimmen. Das deutsche Volk fällt und steht mit seinem Vaterlande.

Abg. Schäfer (Zentr.): In den Verträgen sind die Interessen der Landwirtschaft und Industrie gewahrt, deshalb stimmen meine sächsischen Freunde dafür.

Abg. v. Oldenburg (kons.): Wir danken dem Reichstanzler für die Beseitigung des ungleichen Maßes der Capriatischen Handelsverträge. Die Freigabe der Handelsverträge ist eine vaterländische Tat. Ich gratuliere dem Herrn Reichstanzler.

Abg. Mommsen (fr. Sp.): Durch die Risse wird die Lage der arbeitenden Klassen weiter verschlechtert und die Ausfuhr für unsere Industrie erschwert. Treueherren werde ich mit einem kleinen Teil meiner Freunde für die Verträge stimmen, weil wir die Verantwortung für die Unfreiheit nicht übernehmen können.

Nach weiteren Bemerkungen tritt das Haus in die Spezialberatung ein. In der namentlichen Abstimmung wird der Vertrag mit Österreich-Ungarn mit 228 gegen 79 Stimmen bei 4 Enthaltungen angenommen. Ferner wird angenommen die Dieselbenkonvention mit Österreich-Ungarn. Der russische Vertrag wird mit 228 gegen 81 Stimmen angenommen. Drei Abgeordnete enthalten sich der Abstimmung. Die andern Verträge werden auf Vorschlag des Abg. Spahn (lib.) en bloc erledigt und mit großer Mehrheit angenommen.

Von Nah und fern.

Der Plan einer elektrischen Schnellbahn zwischen Köln und Löffelholz soll jetzt im preussischen Ministerium erwogen werden, während das Projekt einer Schnellbahn zwischen Berlin und Hamburg vorläufig zurückgestellt ist.

Eine angelegte Kindes-Unterstützung, die 1845 im Havellande passiert sein sollte, beschäftigt jetzt, wie gemeldet, die Potsdamer Behörden. Jetzt läßt dazu der Verfasser des „Krieges“ Buchen bei Köpenick, Mühlentier a. d. Arnold von Ansbach, erklären, daß die Erzählung der in Baaren an der Wabliß wohnenden Frau Karoline Steinmeier ganz unzutreffend sei. Dies beweise schon der Umstand, daß auf Familien von Ansbach'schen Besessenen im Havellande, wie die Akten ergeben, im Jahre 1845 birkte männliche Leibeserben, Söhne der Eigentümer vorhanden waren, so daß gar keine Veranlassung zu einer Kindesunterstützung vorlag. Eine Eintragung von 800 Talern ist im Grundbuch nicht anzufinden und wäre auch nicht möglich gewesen, da es sich um ein Lehnsgut handelte.

Der Krautschneider.

183. Erzählung von August Dutzler.

Am Weihnachtabend gelang es dem Krautschneider auch, aber sein Verhältnis zur Schnelermel Karoline zu gewinnen. Er lehnte hinter der halb-offenen Scheunentür und hatte, beschienen von einer halbblinden Laterne, die an der Hausleiter hing, das Paar fast unmittelbar vor sich. Die beiden hielten anzuweilen mit der Arbeit ein, sahen sich gütlich an, brühten sich die Hände, und sogar die Lippen fanden sich zuweilen in einem schänen Kusse. Das war schon deutlich genug.

„Weißt du auch, du Liebe, Gait“, fragte Christian auf einmal, „wem wir es eigentlich zu verdanken haben, daß wir in verhältnismäßiger Sicherheit unserer Liebe leben und in die Zukunft schauen können? Wie ist es früher gewesen? Und jetzt? Die Hauptjemandin ist geliebt, der Seelenhoser bereit und hat uns beide in sein Herz geschlossen und auch für unser Fortkommen gesorgt, wir haben trotz allen Leides und in Freuden zueinander bekannt und dürfen wohl vor allen Dingen uns als Brautpaar vorstellen. Wer wohl, meinst du, ist im Grunde schuld an diesen Wandlungen?“

„Dieser Christian“, meinte etwas pikiert die Schnelermel und ließ ihr Schnitzmesser ruhen, „mir brauchst du die Lippen nicht vorzuschieben. An allen den schönen Abenden ist mit oder ohne Willen der Krautschneider schuld, dem ich von rechts wegen um den Hals fallen sollte.“

Diese Wendung gefiel dem hochgebenden Krautschneider außerordentlich, weniger freilich dem Christian, der bedenktlich den Kopf schüttelte. Die Schnelermel aber fuhr unbeirrt fort, denn dem Krautschneider sah sie nicht und den guten Christian hatte sie schon in der Tasche: „Ich will kein lauges und breites machen, aber ohne den Helfer, der wirklich mehr kann als Brot essen und Most trinken, hätte ich die ganze Geschichte, die allerdings für einige schrecklich genug ist, nicht so gestaltet. Und mein kleiner Finger sagt mir, daß er doch ein gutes Herz hat. Ob er aber überhaupt noch“, setzte sie hinzu, „einen Gedanken an mich hat, möchte ich nicht für gewiß sagen. Er ist zu geizig, als daß er sein Leben, das jetzt doch schon der Leiter abwärts geht, an ein so junges Ding hängen möchte. Und seine Bequemlichkeit, die er allem Anschein nach jetzt noch reich auspolstern kann, geht ihm schließlich doch über alles.“

„Damit hast du recht“, murmelte der Krautschneider, der heute einmal nicht, wie sonst der Vorher an der Wand, seine eigene Schand' hörte.

„Du wirst die Fäden nicht schlecht, Schnelermel“, sagte jetzt Christian, „aber den Strang hat doch schließlich unser Allerweltsmann in der Hand, wenn er nämlich wirklich der Herr des Schicksals ist. Die Fäden — wenn das Welt wirklich in einer solchen Fäden — könnte am Ende auch von einem dritten gezogen, oder vom Seelenhoser in seinem Delirium irgendwo verwickelt sein, wo sie niemand mehr findet, denn er ist schon lange nicht

mehr recht zurechnungsfähig; dann hätten wir den Krautschneider als mutmaßliche Erben miteinander das Nachsehen. Und freilich bleibt ja man für alle Fälle wenigstens eine Heirat und auch sonst noch ein Hintergrund, der Helfer aber Liebe ein armer Teufel wie zuvor. Aber auch in diesem Falle soll er nicht vergessen sein, und du nimmst mir die Hand darauf geben, daß wir ihm auf seine alten Tage mit unsern Mitteln eine warme Heimstatt bereiten; denn, es sei nun wie es sei, er ist doch unsern Glückes Schmied.“

Sie gab ihm bewegt die Hand und als Lohn noch einen heißen Kuss. Der Krautschneider aber hatte nichts gehört und schlich sich davon. Der aufsteigende Mond aber veraltete eine Träne in seinem Auge.

Biel weniger ihyllische Szenen als die vorhin geschilderten spielten sich einige Wochen später vor dem Schlichtergericht ab, wo die Hauptverhandlung gegen die Seelenhoserin stattfand. Daß als Hauptzeugen die uns bekannten Personen anwesend waren, versteht sich von selbst. Das Opfer freilich fehlte, denn es war am Verbluten, und überdies hatte sich der Seelenhoser auf die Prosche der „Nächsten“, die mit der Angeklagten ein menschliches Erbarmen hatten, des Zeugniswesens entschlagen. Der gebrochene Mann hätte auch nicht viel hervorbringen können, denn er war im Kopfe nicht mehr richtig, wie man in Coltern sagte, und wie auch der Medizinalrat bezeugen mußte. Freilich, ob das von der

„Kontenzia“ kam, oder von den Folgen des Stisses, oder von der Unfähigkeit des Alters, oder aber von den drei Dingen zusammen genommen, ließ sich nicht genau ermitteln, denn unser Waffler ist allerdings ein Schwärzer. Für die Angeklagte freilich mochte es mißvernehmlich die Tatsache in die Waagschale fallen, daß er überhaupt noch lebte, und sie gab sich sogar der Hoffnung hin, sie werde freigesprochen werden. Sie war durch das Gefängnisleben und die langweiligen Qualen und Aufregungen, die in der Schuld und ihren Folgen begründet sind, vollends zum Skelette zusammengemartert, und nur die dunklen Augen leuchteten noch im feberischen Glanze. Alle ihre geliebten Kräfte aber schienen sich in der Junge konzentriert zu haben, und sie lag mit einer Bewandtheit, die etwas Demonisches hatte.

Da die Jungen, soweit es sich mit ihrem Gibe vertrug, die Seelenhoserin so viel als möglich schonten, machte sie während der außerordentlichen Verhandlung neuen Mut und verlor sich sogar, sich als unerschütterliches Bann aufzuspielen. Freilich hatte der Staatsanwalt in einer schneidender Rede ausgeführt, daß offenbar ein planmäßig fortgesetzter Mordversuch vorliege, der, wenn das Opfer noch vor dem Urteilsspruch gestorben wäre, leicht zu der Anklage auf vollendeten Mord hätte führen können, dem Vorbedacht und Überlegung lege vor. Aber gaben sich nicht verloren.

Am meisten redete die Beisitzerin selbst, und hatte sich in ihrer einfachen Gefangenenkleide alles mit großer Geschicklichkeit zurecht ge-

Man
gleichnam
nach Pat
Meier zu
erleide er
Zeit ge
Dies wu
dah er
gleiche
werden
der Fah
der laut
angehäng
aber —
Als
meist
hätte
nach
der: „
hätte we
Schleppie
weiter,
vermüß.
Beine ge
gelassen
einige S
eintraf,
Der
Bridall
gegen be
weonen b
Kudbrud
gericht i
verloster
hat der
eingelag
Wep
Fremde
leid ein
Täter w
Teb
dünne h
gemein
genoffe,
Alibi n
Eberster
am Tat
der Him
für sein
schick be
Kuhl zur
Der
Gründun
traute A
Gründun
ander A
Eugling
Gin aus
Komite
schlicher
richtung
Von
beraubt
Dorothe
ber man
geanden
der Aug
beiden S
hoffen i
Ein
Gehilfen
der Rem
Loubet
in solch
Kausbrer
an. In
handlung
Ein
Kausbrer
einlaufen
eines bi
war berei
worden.
kennen, b
er h
Dachter
Balken
Kausbrer
England

Gasthof zu Grünberg-Diensdorf

Sonntag, den 26. Februar

Bratwurst-Schmaus

verbunden mit

BALLMUSIK.

Für ff. Speisen und Getränke ist bestens geforgt und steht einem recht zahlreichen Besuch freundlichst entgegen.

Hochachtungsvoll

Karl Schmidgen.

Zum Eintritt per 1. März 1905 finden eine grössere Anzahl

Anhefter u. Einträger

bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung.

Glasfabrik, Aktiengesellschaft
Brockwitz b. Meissen.

Gesangbücher

nur haltbare Einbände in allen Preislagen

empfiehlt in grösster Auswahl

Buchhandlung H. Rühle, Gross-Okrilla.

Magnetische Behandlung

in Verbindung mit Massage aller Art, besonders bei Nervenleiden, Rheumatismus etc. sehr zu empfehlen.

Die magnetische Heilweise ist ein reines Kräftigungsverfahren besonders des Nervensystems und durch dasselbe höchst wirksam bei den verschiedenartigsten anderen Krankheiten.

H. Brossmann, Radeberg, Friedrichstrasse 39.

Sprechzeit: Mittwoch nachmittags von 4 bis 7 Uhr.

Humor in der Tasche.

Tonger's Taschen-Musik-Album Bd. 11 enthält

50 alte und neue Karnevalslieder

mit Klavierbekleidung. Nr. 1-50 in einem Bande, schön und stark karton. M. 1. —. Hierzu die Texte allein, zu gesellschaftl. Gebrauche, in 1 Bändchen hübsch broch. 20 Pf., 11 Expl. M. 2. —, 115 Expl. M. 20. —.

Tonger's Taschen-Musik-Album Band 34:

Heiterer Liederabend

enthält 60 heitere Lieder und Couplets für mittlere Singstimme mit Original-Klavierbegleitung. Nr. 1-60 in einem Bande, schön und stark karton. Mk. 1. —. Singstimme allein (ohne Klavierbegleitung) broch. 50 Pf.

Liedertexte:

365 der beliebtesten Volks-, Vaterlands-, Soldaten-, Jäger-, Studenten-, Gesellschafts-, Rhein-, Liebes-, Trink-, Wander-Lieder, Opern-Arien u. s. w.

Hübsch karton. 30 Pf., 11 Stück M. 3. —, 115 Stück M. 30. —.

Die Klavierbegleitung hierzu ist in Tonger's Taschen-Musik-Album Band 1-5 enthalten.

Durch alle Buch- und Musikalienhandlungen zu beziehen, auch direkt von Köln (franko) gegen vorherige Einsendung des Betrages.

Verlag von P. J. Tonger, Köln a. Rh.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig.

(alte Leipziger) auf Gegenseitigkeit errichtet 1830.

Geschäftsjahr Ende September 1904:

85 700 Personen mit 698 Millionen Mark Versicherungssumme.

Vermögen:

252 Millionen Mark.

Gehaltete Versicherungssummen:

186 Millionen Mark.

Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig ist bei günstigen Versicherungsbedingungen (Knochenhaftigkeit dreijähriger Policen) eine der größten und billigsten Lebensversicherungs-Gesellschaften. Alle Überschüsse fallen bei ihr den Versicherten zu.

Auf die Prämien der lebenslänglichen Todesfallversicherung (ordentliche Jahresbeiträge der Tab. 1) wurden seit 1888 unverändert alljährlich

42% Dividende

an die Versicherten vergütet.

Nähere Auskunft erteilen gern die Gesellschaft, sowie deren Vertreter Herr Fr. Böhme, Obersteiger a. D., Ottendorf 30.

Rechnungsformulare

hält in den verschiedenen Größen stets vorrätig die Buchhandlung.

Gasthof zum Hirsch.

Sonntag, den 26. Februar

öffentliche Ballmusik.

Hierzu ladet freundlichst ein

Robert Lehnert.

Gemischter Chor, Ottendorf.

Allen unseren werten Mitgliedern teilen wir hierdurch mit, daß wir Donnerstag, den 2. März d. J. im Gasthof zum schwarzen Hahn in Ottendorf einen

Familien-Abend

— bestehend aus Gesangsvorträgen, Theater und Ball — abhalten.

Um zahlreiches Erscheinen wird hierdurch freundlichst gebeten.

Gäste, durch Mitglieder eingeführt, sind willkommen.

Karten sind zu entnehmen bei Herrn Bädermeister Böhme, Herrn Drogist Buhrig, Herrn Kaufmann Findeisen und Frau R. verw. Lindner.

Herzlicher Dank.

Für die vielen Beweise der Teilnahme und den schönen Blumenschmuck, sowie für das freiwillige Tragen unserer lieben Entschlafenen

Frau Anna Lina Meinert

drängt es uns allen unsern herzlichsten Dank auszusprechen.

Unser Dank gilt besonders Herrn Fabrikbesitzer Schiffel und Frau, Frau Baronin von Künsberg, sowie dem Beamten- und Arbeiterpersonal der Firma Schiffel & Sohn für die uns so wohlthuende Teilnahme und die schönen Kranzspenden. Besonderen Dank sagen wir noch Herrn Pfarrer Werner für seine trostreichen Worte am Grabe und Herrn Kantor Georgi für die erhebenden Gesänge.

Dir aber liebe Entschlafene rufen wir ein „Ruhe sanft“ in die Ewigkeit nach.

Der tieftrauernde Gatte nebst Hinterbliebenen.

Frische

Veilchenblumen

zum Anpflanzen empfiehlt

Ludwigs Gärtnerei.

Gross-Okrilla.

Achtung!

Empfehle von heute prima

Mast-Rossfleisch

sowie

ff. Schmeer und Speck

zur Fastnachtsbäckerei.

Rossschlächterei Cunnersdorf.

Ein Knabe, welcher Eltern die Schule verläßt und Lust hat

Tischler

zu werden, findet gutes Unterkommen bei

Emil Richter

Hammermühle Ottendorf.

Frische

Veilchen

abgepickt und in Töpfen blühend empfiehlt

G. Ludwig, Handelsgärtnerei.

Gross-Okrilla.

Eine

Schuhmacher-Maschine

sehr gut erhalten ist preiswert zu verkaufen.

Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Steck-

Zwiebeln

verkauft billigst

Franz Kluge.

Hausregeln Wandsprüche

empfiehlt in verschiedenen Ausführungen schon von 10 Pfa. an.

Buchhandlung Gross-Okrilla.

Produktenpreise.

Dresden, 24. Februar Stimmung: Ruhig

Weizen, pro 1000 kg netto: Weißer, neuer, 76-78, brauner, neuer, 76-78 kg, 175 bis

179, russischer, rot, 190-197, amerikanischer Spring — — —, do. Ransas 200 bis 206, do. weißer — — —, Roggen, pro 1000 kg netto: sächsischer, alter, 74-76 kg, 141-145, do. neuer, 74-76 kg, 140-143, preussischer — — —, russischer 138-152. Gerste, pro 1000 kg, netto: sächsische 167-175, schlesische und polener 165-180, böhmische und mährische 185-205, Futtergerste 128-140, Hafer, pro 1000 kg netto: inländischer, alter, 164-150, do. neuer, 142-144, russischer, neuer, 138-142. Mais, pro 1000 kg netto: Siquantane 175-180, rumänischer grobkörnig — — — ungarischer Gelbzahn — — — Weizen, pro 1000 kg netto, 140-150. Buchweizen, pro 1000 kg netto: inländischer und fremder 185-190. Desfaaten, pro 1000 kg netto: Wintercaps, sächsischer, trocken, 190 bis 195, do. feucht 168-178. Leinfaat, pro 1000 kg netto: feinste, bejahreite 220-230, feine 220-235, mittlere 210-220, Lappland 195-200, Bombay 210-215. Rüböl, pro 100 kg, netto mit 1/2% raffiniertes 49. Rapsöl, pro 100 kg, netto, lange 12,00, kurze 12,00. Leinöl, pro 100 kg, netto, ohne Seife 28-30. Futtermehl 13,00-13,50. Weizenkleie, pro 100 kg netto ohne Seife 11,00-11,20, feine 11,00-11,20. Roggenkleie, pro 100 kg netto ohne Seife 12,00-12,50. Feinste Ware über Notiz. Die für Artikel pro 100 kg notierten Preise verstehen sich für Geschäfte unter 10000 kg.

Auf dem Markte: Kartoffeln (50 Pfa.) 3,80-4,00. Butter (Rilo) 2,55-2,65. Speck (Rilo) 4,80-5,00. Stroh (Schod) 30-35.

Schlachtvieh-Preise

auf dem Viehhofe zu Dresden am 23. Februar 1905.

Zum Auftrieb waren gekommen: 11 Kalber, 6 Ralben und Rälbe, 7 Bullen, 1125 Rälber, 90 Schafe und 1788 Schweine, zusammen 3025 Schlachtstücke. Es erzielten für je 100 kg Schlachtgewicht 53-70 Mk., Ralben 27-38 Mk., Rälbe Lebendgewicht 27-38 Mk., Schlachtgewicht 52-68 Mk., Bullen Lebendgewicht 30-26 Mk., Schlachtgewicht 54-70 Mk., Rälber Lebendgewicht 42-50 Mk., Schlachtgewicht 64-75 Mk., Schafe Lebendgewicht 31-37 Mk., Schafe Schlachtgewicht 64-78 Mk., Schweine Lebendgewicht 43-50 Mk., Schlachtgewicht 57-63 Mk.

Kirchennachrichten.

Ottendorf-Okrilla.

Sonntag, den 26. Februar.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Abends 1/2 8 Uhr Missionen.

Kirchennachrichten.

Wiedingen.

Sonntag, den 26. Februar.

Vorm. 9 Uhr Predigt.

Grossdittmannsdorf.

Vorm. 11 Uhr Rindergottesdienst.

Die...
tag und...
Bezugs...
Durch...
Dr...
De...
Weirbor...
der Sä...
ein, da...
von Ra...
bei Dre...
Ottendor...
Haherfar...
— J...
Die Ter...
Tagesst...
genügt...
Tag h...
Leben...
— 9...
Interess...
bahnetat...
preussische...
Die He...
Weise...
eisenbah...
Ersparn...
werde...
auch zu...
Personen...
die Ref...
daß de...
Schaffun...
Einsüb...
über d...
Vorunt...
Beleuch...
worden...
— 9...
zur Se...
Schuge...
ber ri...
Zwecke...
die Be...
Auge y...
neubau...
Grundb...
mit der...
sich die...
Lieferan...
entspre...
gemand...
darauf...
daß je...
bebaute...
auftrag...
wird u...
alle G...
eine B...
schiff...
der Se...
fällsch...
genomu...
mit de...
zur Ze...
allen...
begonn...
ist, da...
tritt, m...
daß d...
Damp...
werden...
— 11...
Wichtig...
durch i...
der ei...
sächsig...
erleben...
König...
Seite...
— und...
eisenba...
Sonder...
Eisenb...
fährt...
49 M...